

**Gespannt und ratlos**

Eine Dokumentation des Beitrags  
von Prof. Dr. Renate Köcher  
in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung  
Nr. 214 vom 15. September 2021

## INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 214 vom 15. September 2021, S. 8, unter dem Titel:

"Gespannt und ratlos. Die Wahlbeteiligung wird wohl hoch ausfallen. Das politische Angebot enttäuscht aber viele."

## TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Voraussichtlich hohe Wahlbeteiligung ...
	A	2	... mit vielen Briefwählern
	A	3	Noch sind viele unentschlossen, welche Partei sie wählen werden
	A	4	Gründe für die Unentschlossenheit bei den jeweiligen Parteianhängern
	A	5	Wenig Begeisterung für die Parteien und Kandidaten / die Kandidatin
	A	6	"Verhinderungswahl" vor allem bei den potentiellen Wählerinnen und Wählern von CDU/CSU, FDP und AfD
	A	7	Klare Kanzlerpräferenz für Olaf Scholz, aber auch viele, die keine(n) der Kandidaten präferieren
	A	8	Was zählt mehr: Person oder Programm?
	A	9	Einig oder zerstritten?
	A	10	Skepsis bei der Einschätzung einer guten Zusammenarbeit möglicher Koalitionen
	A	11	Breitgestreute Koalitionspräferenzen vor der Wahl

Schaubild	1	Viele unentschlossene Wähler
	2	Unentschlossen aus Enttäuschung
	3	Wahl des geringsten Übels
	4	Die "Verhinderungswahl"
	5	Risikoeinschätzung
	6	Völliger Umschwung der Siegeserwartungen in den letzten Wochen vor der Wahl

**Originalmanuskript**

Prof. Dr. Renate Köcher

Institut für Demoskopie Allensbach

## **Gespannt und ratlos**

### **Die Wähler vermissen überzeugende Angebote**

Was für eine seltsame Wahl. Die Bürger sind interessiert und ratlos zugleich. Zurzeit deutet alles auf eine hohe Wahlbeteiligung hin. 87 Prozent der Wahlberechtigten haben vor zu wählen, 72 Prozent wollen sich ganz sicher beteiligen, überdurchschnittlich die 60-Jährigen und Älteren und die höheren Sozial-schichten. Diesmal wird die Briefwahl eine enorme Rolle spielen; auch dies trägt zu einer hohen Wahlbeteiligung bei. Knapp 40 Prozent der Wahlberechtigten planen zur Zeit, sich per Briefwahl zu beteiligen. Was der steile Anstieg der Briefwähler für den Wahlausgang bedeutet, ist zurzeit schwer einzuschätzen. Viele wählen vor dem eigentlichen Wahltermin und damit in einem teilweise anderen Bezugsrahmen.

Tabelle A 1

Tabelle A 2

Die Entschlossenheit der großen Mehrheit, ihr Wahlrecht auszuüben, steht in auffallendem Kontrast zu der Unschlüssigkeit vieler Wähler, welcher Partei ihre Stimmen zugutekommen sollen. Von den Wahlberechtigten, die sich an der Wahl beteiligen wollen, sind erst

60 Prozent entschieden. Das sind weniger als bei allen vorherigen Wahlen. Im Vergleichszeitraum waren 2017 zwei Drittel der Wahlwilligen entschieden, 2013 sogar 76 Prozent, 2009 70 Prozent. Frauen haben sich bisher weniger festgelegt als Männer, unter 30-Jährige signifikant weniger als die mittlere und vor allem die ältere Generation, die höheren Sozialschichten weniger als die Mittelschicht und vor allem als die schwächeren sozialen Schichten. So sind 46 Prozent der Wahlberechtigten aus den höheren Sozialschichten, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, noch unentschieden, ebenfalls 46 Prozent der Wählerinnen und 53 Prozent der unter 30-Jährigen. Am entschlossensten sind die Anhänger der AfD, am wenigsten festgelegt die Anhänger von FDP und Grünen.

Schaubild 1

Tabelle A 3

Der Grund für die ungewöhnlich große Unentschiedenheit ist Frustration – über das personelle wie das inhaltliche Angebot und einen Wahlkampf, in dem die Parteien Festlegungen und inhaltliche Kontroversen weitgehend vermeiden, um niemanden zu verprellen. Der Preis für diese Strategie ist Enttäuschung und Verunsicherung auf Seiten der Wähler.

Die große Gruppe derjenigen, die sich noch nicht festgelegt haben, führt als Begründungen an, dass sie keiner der Spitzenkandidaten überzeugt, auch keine der Parteien und dass sie bei keiner Partei einschätzen kann, was nach der Wahl von ihr zu erwarten ist. 63 Prozent der noch Unentschiedenen überzeugt kei-

ner der Spitzenkandidaten; 56 Prozent finden, dass zurzeit alle Parteien kein gutes Bild abgeben; 54 Prozent sind unsicher, was von den Parteien nach der Wahl zu erwarten ist. Viele haben nach den turbulenten letzten Wochen auch den Eindruck, dass bis zur Wahl noch einiges passieren kann und sie entsprechend noch abwarten wollen. 28 Prozent möchten auch abwarten, welche Koalitionsoptionen sich herauskristallisieren. Nur bei einer kleinen Minderheit geht die Unentschlossenheit darauf zurück, dass zwei Parteien gleichermaßen als unterstützungswürdig empfunden werden.

Schaubild 2

Es ist nicht Unentschlossenheit aufgrund mehrerer attraktiver Optionen, sondern ausgeprägte Unlust angesichts der angebotenen Alternativen. Und diese Unlust unterscheidet sich bei den noch unentschlossenen Anhängern der verschiedenen Parteien nur teilweise. So überzeugt 66 Prozent der noch unentschlossenen Anhänger der Unionsparteien keiner der Kandidaten so richtig, von den unentschlossenen SPD-Anhängern 62 Prozent, bei den unentschlossenen Anhängern der Grünen 53 Prozent. Wenn explizit der Kandidat der eigenen Partei angesprochen wird, äußern sich dagegen unentschlossene SPD-Anhänger deutlich weniger kritisch als die von Unionsparteien und Grünen. Sehr ähnlich wird das Erscheinungsbild der Parteien insgesamt bewertet: Jeder zweite noch unentschlossene Anhänger von CDU/CSU und Grünen begründet das ei-

Tabelle A 4

gene Schwanken mit dem unbefriedigenden Zustand aller Parteien, von den SPD-Anhängern 56 Prozent, von den unsicheren FDP-Anhängern sogar 69 Prozent. Die Anhänger der Liberalen, aber auch der Linken und der SPD sind zugleich überdurchschnittlich verunsichert, was sie nach der Wahl von den Parteien zu erwarten haben.

Tabelle A 4

Weniger Enthusiasmus war nie. 53 Prozent der Wahlberechtigten, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, begeistert diesmal keine der Parteien oder Kandidaten. Sie werden daher niemanden aus Überzeugung unterstützen, sondern das aus ihrer Sicht geringste Übel wählen. Diese Tendenz ist im Potential aller Parteien stark ausgeprägt und besonders in den höheren Schichten.

Schaubild 3

Tabelle A 5

Viele lassen sich auch eher von der Überlegung leiten, was sie verhindern wollen, als von dem Wunsch, einen Kandidaten oder eine Partei zu unterstützen. 40 Prozent der Wahlberechtigten möchten mit ihrer Stimme primär andere Parteien oder Kandidaten verhindern. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist diese Tendenz in den Potentialen von CDU/CSU, FDP und AfD. Was die Wähler verhindern wollen, hat teilweise mit Personen, teilweise mit parteipolitischen Positionen, aber auch mit möglichen Koalitionen zu tun. Bei der Kanzlerpräferenz liegt Scholz klar vorne; auffällig ist jedoch vor allem der ungewöhnlich hohe Anteil, der keinen der Kandidaten im Kanzleramt sehen möchte oder unentschieden ist: 37 Prozent

Schaubild 4

Tabelle A 6

Tabelle A 7



der Wahlberechtigten können sich für keinen der drei Kandidaten erwärmen, weitere 12 Prozent sind unentschieden. Bei den eigenen Anhängern hat nur Olaf Scholz breiten Rückhalt.

Der ungewöhnlich hohe Anteil der Wahlberechtigten, die sich mit keinem Kandidaten identifizieren, steht in auffälligem Kontrast zu der ausgeprägten Personenfokussierung dieses Wahlkampfes. In der öffentlichen Diskussion wirkt es fast so, als hätte Deutschland ein amerikanisches Wahlsystem, bei dem es primär um Personen geht. Das ist auch einem inhaltsarmen Wahlkampf geschuldet, der den Wählern kaum vermittelt, dass der Wahlausgang in wesentlichen Fragen die Ausrichtung der künftigen Politik beeinflusst. An sich ist vielen Bürgern die inhaltliche Positionierung einer Partei mindestens so wichtig wie die zur Wahl stehenden Personen. Immerhin 39 Prozent sind zwar Personen wichtiger als die programmatische Ausrichtung einer Partei; demgegenüber sind für 44 Prozent die inhaltlichen Positionen entscheidend. Personen sind für diese Wählergruppe nicht unwichtig, stehen aber bei der Bewertung einer Partei nicht an erster Stelle. Überdurchschnittlich vertreten die Anhänger der Grünen diese Position, unterdurchschnittlich die Anhänger der Unionsparteien. Die Orientierung der Wähler an inhaltlichen Positionen hängt bei einer Wahl jedoch davon ab, dass in der Sache gestritten und konkurriert wird. Dieser Auseinandersetzung weichen die Parteien in diesem Wahlkampf weitgehend aus. Es gibt kein dominierendes Wahlkampfthema, das die Wähler fes-

Tabelle A 8

selt und ihre Entscheidung wesentlich prägt. Dadurch spielen Personen eine dominierende Rolle, ohne dass die Wähler sie mit einer klar konturierten Agenda verbinden.

Gleichzeitig hat das Erscheinungsbild der Parteien in diesem Wahlkampf besondere Bedeutung. Für die großen Parteien, die den Anspruch erheben, die Regierung zu führen, ist es wichtig, geschlossen anzutreten oder zumindest diesen Eindruck zu erwecken. Die Wähler haben wenig Neigung, einer zerstrittenen Formation an die Macht zu verhelfen, die durch innere Streitigkeiten Kraft verbraucht. Beide Volksparteien hatten hier zunächst schlechte Voraussetzungen: die SPD durch ihr unüberschaubares Wettbewerbsfeld um den Parteivorsitz und das Ergebnis, dass Olaf Scholz in diesem Wettbewerb scheiterte; die CDU durch wiederholte Kampfkandidaturen um den Parteivorsitz, bei dem beide Male der Sieger bzw. die Siegerin nur gut die Hälfte der Delegiertenstimmen erhielt – ein Novum in der Geschichte der CDU – sowie der anschließende Kampf um die Kanzlerkandidatur und dies kurz vor der Wahl. Der Eindruck der Bürger war entsprechend: Im Juni, drei Monate vor der Wahl, hielten nur 18 Prozent die Unionsparteien für geschlossen, 17 Prozent die SPD. Während die Unionsparteien die Zweifel der Wähler an ihrer Geschlossenheit bis heute nicht zerstreuen konnten, ist es der SPD mit bewundernswerter Disziplin gelungen, mit jeder Woche mehr als einig und geschlossen zu erscheinen. Aktuell halten nur noch 21 Pro-

Tabelle A 9

zent der Bürger die SPD für zerstritten, 59 Prozent dagegen die Unionsparteien.

Was künftige Koalitionen angeht, ist allerdings die Mehrheit bei fast allen denkbaren Konstellationen skeptisch, ob sie konstruktiv zusammenarbeiten würden. Dies trauen die meisten nur Zweier-Bündnissen zu, die auch ideologisch größere Schnittmengen haben, vor allem CDU/CSU und FDP sowie eine Neuauflage der rot-grünen Koalition. 64 Prozent trauen einer schwarz-gelben Koalition eine gute Zusammenarbeit zu, 54 Prozent rot-grün, nur 39 Prozent einer weiteren großen Koalition. Dreier-Bündnisse sieht die Mehrheit dagegen generell skeptisch. Das gilt für die Ampel wie für Jamaika, für die sogenannte Deutschland-Koalition aus Unionsparteien, SPD und Liberalen wie für Rot-Rot-Grün. Insbesondere bei einem Bündnis von Grünen und FDP mit einer der Volksparteien, ob SPD oder CDU/CSU, sind 64 Prozent der Bürger überzeugt, dass die Zusammenarbeit schwierig würde. Ähnlich skeptisch wird nur die Konstellation gesehen, die über viele Monate als wahrscheinlichste galt: Schwarz-Grün. 60 Prozent äußern hier dezidierte Zweifel, ob eine solche Koalition konstruktiv zusammenarbeiten würde.

Tabelle A 10

Die Koalitionspräferenzen der Bürger sind breit gefächert. Keine Konstellation erreicht im vorhinein großen Rückhalt. 15 Prozent wünschen sich ein rot-grünes Bündnis, 13 Prozent ein schwarz-gelbes; alle anderen Koalitionen haben noch weniger überzeugte Anhän-

Tabelle A 11

ger. Auch hier wissen die Bürger eher, was sie nicht wollen. Das ist vor allem ein rot-grün-rotes Bündnis, bei dem 43 Prozent überzeugt sind, dass es dem Land schaden würde. Eine Koalition aus Unionsparteien und Grünen halten 28 Prozent für schädlich, eine aus SPD und Grünen wie aus Union und FDP jeweils 26 Prozent.

Schaubild 5

Diesmal trauen sich ungewöhnlich viele Wähler jedoch keinerlei Urteil zu, wie die nächste Regierung aussehen wird – nicht einmal, ob die CDU oder die SPD den Kanzler stellen wird. Bei den drei letzten Bundestagswahlen ging die überwältigende Mehrheit jedes Mal von einem Wahlsieg der Unionsparteien aus; davon sind aktuell nur 19 Prozent der Bevölkerung überzeugt. Mit einem Sieg der SPD rechnen bisher aber nur 28 Prozent, während sich 49 Prozent angesichts der Volatilität der letzten Wochen keine Prognose zutrauen. Bei den letzten drei Bundestagswahlen schwankte dieser Anteil immer nur zwischen 23 und 33 Prozent. Die Bürger empfinden die Wahl als unberechenbarer, spannender und sind gleichzeitig in ungewöhnlich hohem Maße verunsichert und lustlos.

Schaubild 6

## UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1259
Befragungszeitraum:	26.8. bis 7.09.2021
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

## **Anhangtabellen**

Voraussichtlich hohe Wahlbeteiligung ...

Tabelle A 1  
Bundesrepublik Deutschland  
Wahlberechtigte

FRAGE: "Werden Sie bei der kommenden Bundestagswahl wählen gehen oder nicht?"

Falls 'Ja':

"Sind Sie ganz sicher?"

	Wahl- berechtigte insgesamt	Altersgruppen				Sozioökonom. Status		
		-----				-----		
		18-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. u. älter	niedrig	mittel	hoch
%	%	%	%	%	%	%		
Ja, werde wählen ....	87	78	87	88	89	78	87	94
Ganz sicher...	72	54	71	73	78	64	71	81
Ziemlich sicher .....	14	23	16	13	11	12	16	12
Nicht sehr sicher .....	1	1	x	2	x	2	x	1
Nein, werde nicht wählen .....	4	3	4	4	4	6	4	x
Unentschieden .....	9	19	9	8	7	16	9	6
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

x=unter 0,5 Prozent

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

... mit vielen Briefwählern

Tabelle A 2  
Wahlberechtigte, die ganz oder  
ziemlich sicher wählen werden

FRAGE: "Werden Sie bei der kommenden Bundestagswahl im Wahllokal wählen  
oder mit Briefwahl?"

	Wahlberechtigte, die ganz oder ziemlich sicher wählen werden
	%
Im Wahllokal .....	59
Mit Briefwahl .....	39
Keine Angabe .....	2
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021



Noch sind viele unentschlossen, welche Partei sie wählen werden

Tabelle A 3  
Wahlberechtigte, die ganz oder ziemlich sicher wählen werden

FRAGE: "Wissen Sie schon genau, für welche Partei Sie bei der Bundestagswahl stimmen wollen, oder überlegen Sie noch?"

**Wahlberechtigte,  
die ganz oder  
ziemlich sicher  
wählen werden**

	Weiß genau	Überlege noch	Summe
	%	%	
<u>Insgesamt</u>	60	40	=100
<u>Männer</u>	66	34	=100
<u>Frauen</u>	54	46	=100
<u>Altersgruppen</u>			
16-29 Jahre	47	53	=100
30-44 Jahre	58	42	=100
45-59 Jahre	57	43	=100
60 Jahre u. älter	68	32	=100
<u>Sozioökonomischer Status</u>			
niedrig	68	32	=100
mittel	60	40	=100
hoch	54	46	=100
<u>Anhänger der -</u>			
CDU/CSU	61	39	=100
SPD	59	41	=100
B.90/Grüne	53	47	=100
FDP	53	47	=100
Die Linke	68	32	=100
AfD	77	23	=100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Gründe für die Unentschlossenheit bei den  
jeweiligen Parteianhängern

Tabelle A 4  
Wahlberechtigte, die noch nicht  
genau wissen, welche Partei sie  
wählen wollen

FRAGE: "Darf ich fragen, warum Sie unsicher sind, wen Sie wählen sollen,  
warum Sie noch schwanken? Was von dieser Liste trifft auf Sie zu?"

Wahlberechtigte, die noch nicht genau wissen, welche Partei sie wählen wollen %	Anhänger der -					
	CDU/ CSU %	SPD %	FDP %	B.90/ Grüne %	Die Linke %	AfD %
Von den Spitzenkandidaten bzw. -kandidatinnen überzeugt mich keine(r).....63	<b>66</b>	<b>62</b>	66	<b>53</b>	65	68
Ich finde, alle Parteien geben derzeit kein gutes Bild ab .....56	50	56	69	49	51	75
Ich weiß bei keiner Partei so richtig, was ich nach der Wahl erwarten kann, das verunsichert mich.....54	40	61	64	48	66	81
Von der Partei, die ich eigentlich am besten finde, überzeugt mich der/die Spitzenkandidat/in nicht .....48	<b>66</b>	39	37	<b>57</b>	12	9
Es kann im Verlauf des Wahlkampfes noch so viel passieren, ich möchte mich noch nicht festlegen.....42	44	33	50	46	34	53
Ich weiß einfach (noch) nicht, welche Partei meine Interessen am besten vertritt .....33	30	35	40	32	50	13
Ich möchte noch abwarten, welche Koalitionen wahrscheinlich sind .....28	22	33	<b>46</b>	29	5	24
Ich war mir eigentlich sicher, wen ich wähle, aber dann ist etwas passiert, was mich wieder schwanken lässt .....18	20	16	9	23	6	32
Ich habe mich noch nicht groß mit dem Wahlkampf bzw. den Parteien und ihren Kandidaten beschäftigt.....13	16	9	9	17	17	10
Ich finde zwei Parteien gleich gut und schwanke zwischen diesen .....13	11	9	10	19	28	14
Der/die Spitzenkandidat(in), die mich am meisten überzeugt, ist in einer Partei, die ich eigentlich nicht wählen möchte .....12	15	8	9	12	8	22

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Wenig Begeisterung für die Parteien und Kandidaten/die Kandidatin

Tabelle A 5  
Wahlberechtigte, die ganz oder ziemlich sicher wählen werden

FRAGE: "Neulich sagte jemand: 'Diesmal begeistert mich eigentlich keine der Parteien oder Kandidaten. Ich werde dieses Mal das aus meiner Sicht kleinste Übel wählen.' Geht Ihnen das auch so, oder geht Ihnen das nicht so?"

Wahlberechtigte, die ganz oder ziemlich sicher wählen werden	Weite Potentiale von -						Hoher sozio-ökonomischer Status
	CDU/CSU	SPD	FDP	B.90/Grüne	Die Linke	AfD	
%	%	%	%	%	%	%	%
Geht mir auch so .....53	50	50	56	48	72	57	60
Geht mir nicht so.....32	33	29	23	34	16	25	25
Unentschieden.....15	17	21	22	18	12	18	15
<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

"Verhinderungswahl" vor allem bei den potentiellen Wählerinnen und Wählern von CDU/CSU, FDP und AfD

Tabelle A 6  
Bundesrepublik Deutschland  
Wahlberechtigte

FRAGE: "Neulich sagte jemand: 'Diesmal geht es mir bei der Wahl weniger darum, eine Partei oder einen Kandidaten zu unterstützen, als vielmehr darum, andere Parteien oder Kandidaten zu verhindern.' Geht Ihnen das auch so, oder geht Ihnen das nicht so?"

Wahlberechtigte	Weite Potentiale von -					
	CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ Grüne	Die Linke	AfD
%	%	%	%	%	%	%
Geht mir auch so.....40	47	35	45	35	38	55
Geht mir nicht so .....37	40	46	38	40	35	34
Unentschieden .....23	13	19	17	25	27	11
<hr/> 100	<hr/> 100	<hr/> 100	<hr/> 100	<hr/> 100	<hr/> 100	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Klare Kanzlerpräferenz für Olaf Scholz, aber viele, die keine(n) der Kandidaten präferieren

Tabelle A 7  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Bei der kommenden Bundestagswahl treten ja Armin Laschet als Kanzlerkandidat für die CDU/CSU, Annalena Baerbock als Kanzlerkandidatin für die Grünen und Olaf Scholz als Kanzlerkandidat für die SPD an. Wen würden Sie als Bundeskanzler bzw. Bundeskanzlerin vorziehen: Armin Laschet, Annalena Baerbock oder Olaf Scholz? "

	Bevölkerung insgesamt	Anhänger der -					
		CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ Grüne	Die Linke	AfD
	%	%	%	%	%	%	
Olaf Scholz.....	30	13	70	17	19	28	8
Armin Laschet .....	13	38	2	6	1	2	2
Annalena Baerbock.....	8	1	2	1	42	10	x
Keinen davon .....	37	33	18	65	26	50	80
Unentschieden .....	12	15	8	11	12	10	10
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

x=unter 0,5 Prozent

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Was zählt mehr: Person oder Programm?

Tabelle A 8  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier unterhalten sich zwei darüber, was bei der Bewertung einer Partei wichtiger ist - das Parteiprogramm oder die Personen, die die Partei vertreten. Welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?" (Bildblattvorlage)

	Bevölk. insg.  %	Anhänger der -					
		CDU/ CSU %	SPD %	FDP %	B.90/ Grüne %	Die Linke %	AfD %
"Mir ist das Programm einer Partei weniger wichtig als die Personen, die die Partei vertreten. Eine Partei muss kompetente Politiker haben, denen ich vertrauen kann." .....	39	53	40	41	27	17	31
"Für mich ist das Programm der Partei entscheidend. Natürlich sind Personen nicht unwichtig, aber sie stehen bei meiner Bewertung der Partei nicht an erster Stelle." .....	44	34	43	39	52	60	53
Unentschieden .....	17	13	17	20	21	23	16
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Einig oder zerstritten?

Tabelle A 9  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Glauben Sie, dass die CDU/CSU / die SPD im Großen und Ganzen  
einig oder zerstritten ist?"

	Bevölkerung insgesamt			
	CDU/CSU		SPD	
	Juni 2021	Sept. 2021	Juni 2021	Sept. 2021
	%	%	%	%
Einig .....	18	20	17	41
Zerstritten .....	50	59	32	21
Unmöglich zu sagen.....	32	21	51	38
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12036, 12042

Skepsis bei der Einschätzung einer guten  
Zusammenarbeit möglicher Koalitionen

Tabelle A 10  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Einmal unabhängig davon, für wie wahrscheinlich Sie diese Koalitionen nach der Bundestagswahl halten: Was glauben Sie, welche dieser Koalitionen würden gut zusammenarbeiten, und welche würden nicht gut zusammenarbeiten? (Kartenspiel)"

	Bevölkerung insgesamt	
	Diese Koalition würde gut zusammenarbeiten	Diese Koalition würde nicht gut zusammenarbeiten
	%	%
CDU/CSU und FDP.....	64	28
SPD und die Grünen .....	54	38
CDU/CSU und SPD.....	39	50
SPD, die Grünen und die Linke.....	35	55
CDU/CSU, SPD und FDP .....	33	57
CDU/CSU und die Grünen .....	30	60
SPD, FDP und die Grünen .....	24	64
CDU/CSU, die Grünen und FDP .....	22	64
CDU/CSU und AfD .....	15	76

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021



Breitgestreute Koalitionspräferenzen vor  
der Wahl

Tabelle A 11  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wenn es nach Ihnen ginge: Welche Parteien sollten nach der Bundestagswahl die Regierung übernehmen? Eine Koalition aus welchen Parteien wünschen Sie sich?" (Listenvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
SPD und die Grünen .....	15
CDU/CSU und FDP .....	13
SPD, die Grünen und die Linke.....	10
CDU/CSU und SPD .....	8
CDU/CSU, SPD und FDP .....	8
CDU/CSU und AfD .....	7
SPD, FDP und die Grünen.....	7
CDU/CSU und die Grünen .....	4
CDU/CSU, die Grünen und FDP .....	3
Keine davon, andere Parteien bzw. Koalition .....	11
Weiß nicht, keine Angabe .....	20

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042, September 2021

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

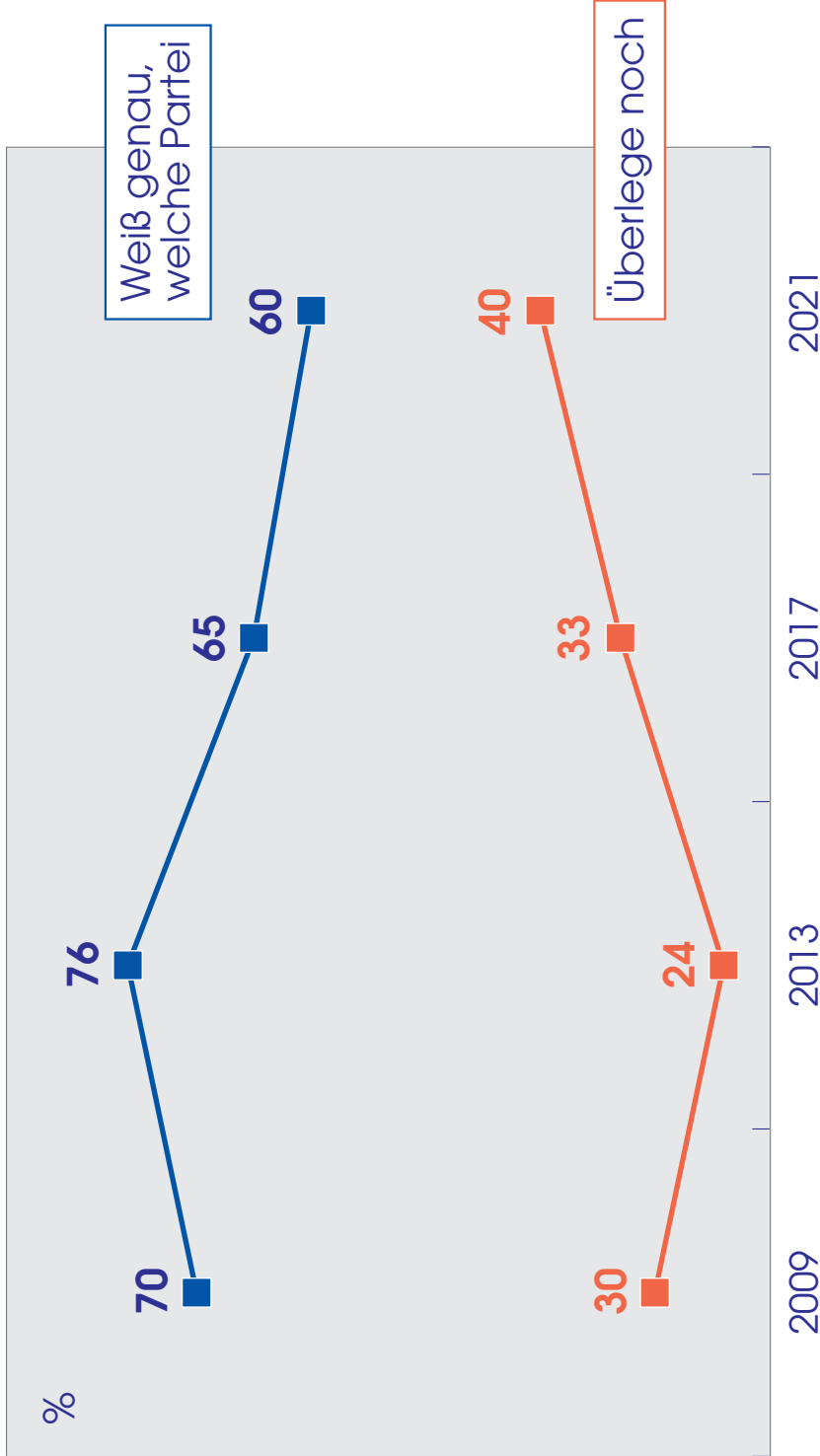
	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
<b>Bundestagswahl</b>							
27.9.2009 .....	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
<b>Bundestagswahl</b>							
22.9.2013 .....	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
<b>Bundestagswahl</b>							
24.9.2017 .....	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: Jahresdurchschnitt	30,0	7,5	16,0	20,5	8,0	13,0	5,0
2020: 1. Halbjahr .....	33,5	6,5	15,5	21,0	7,5	11,0	5,0
2. Halbjahr.....	37,0	6,0	16,5	19,5	7,0	9,5	4,5
Jahresdurchschnitt	35,5	6,5	16,0	20,0	7,5	10,0	4,5
2021: 10.-20. Januar.....	37,0	6,5	16,0	20,0	7,5	9,0	4,0
4. - 17. Februar.....	37,0	7,0	15,0	20,0	7,0	9,5	4,5
8. - 21. März.....	28,5	8,5	18,0	21,5	8,5	10,0	5,0
6. - 15. April.....	28,0	10,0	16,5	23,0	7,5	9,5	5,5
23. April - 6.Mai.....	26,0	10,0	17,0	26,0	7,0	9,0	5,0
1. - 13. Mai.....	27,5	10,0	16,0	24,0	6,5	10,0	6,0
28. Mai - 9. Juni.....	29,5	11,0	17,0	21,5	7,0	9,0	5,0
3. bis 14. Juli.....	31,5	12,0	16,5	18,0	6,5	9,5	6,0
3. - 22. Juli.....	30,0	12,0	16,0	19,5	7,0	9,5	6,0
5. - 17. August.....	27,5	11,0	19,5	17,5	7,5	11,0	6,0
18. - 26. August.....	26,0	10,5	24,0	17,0	6,0	10,5	6,0
1. bis 7. Sept.....	25,0	9,5	27,0	15,5	6,0	11,0	6,0

Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.258 Personen.

## **Schaubilder**

# Viele unentschlossene Wähler

Frage: "Werden Sie bei der kommenden Bundestagswahl wählen gehen oder nicht?"  
 Falls "Ja, werde wählen gehen": "Sind Sie ganz gewiss?"  
 Falls "Ja, ganz bzw. ziemlich gewiss": "Wissen Sie schon genau, für welche Partei Sie bei der Bundestagswahl stimmen wollen, oder überlegen Sie noch?"

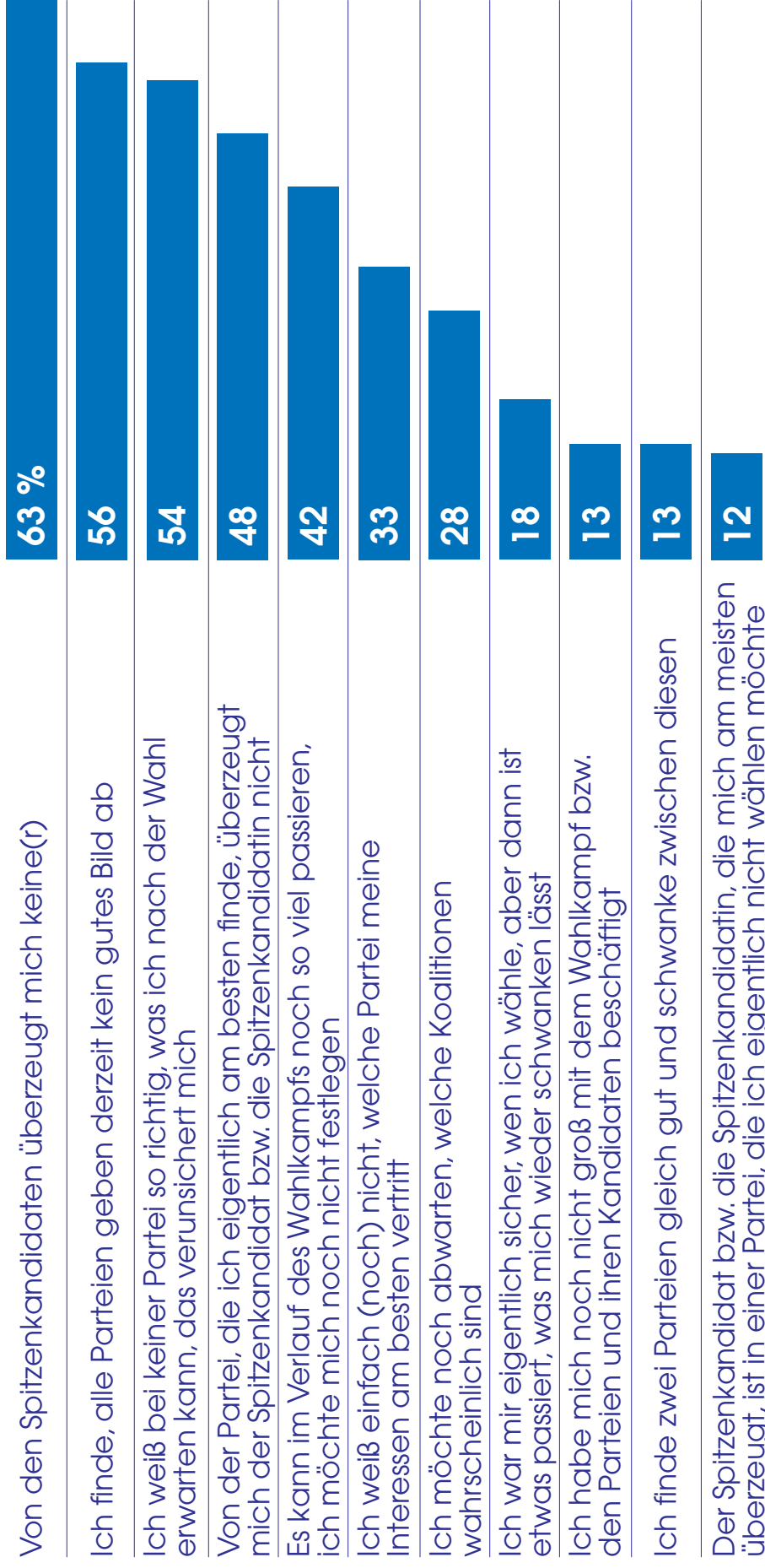


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Wahlberechtigte  
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12042

# Unentschlossen aus Enttäuschung

Frage an Wahlwillige, die noch nicht genau wissen, welche Partei sie wählen wollen:

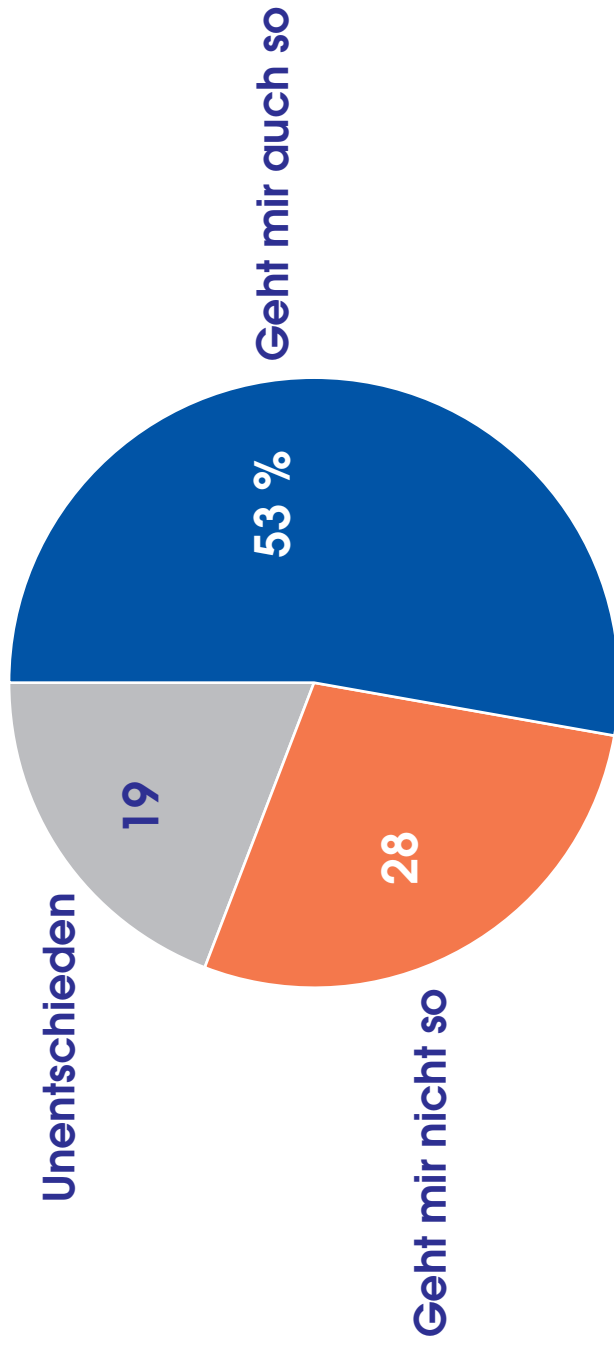
"Darf ich fragen, warum Sie unsicher sind, wen Sie wählen sollen, warum Sie noch schwanken? Was von dieser Liste trifft auf Sie zu?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, wahlwillige Wahlberechtigte, die noch nicht genau wissen, welche Partei sie wählen wollen  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042

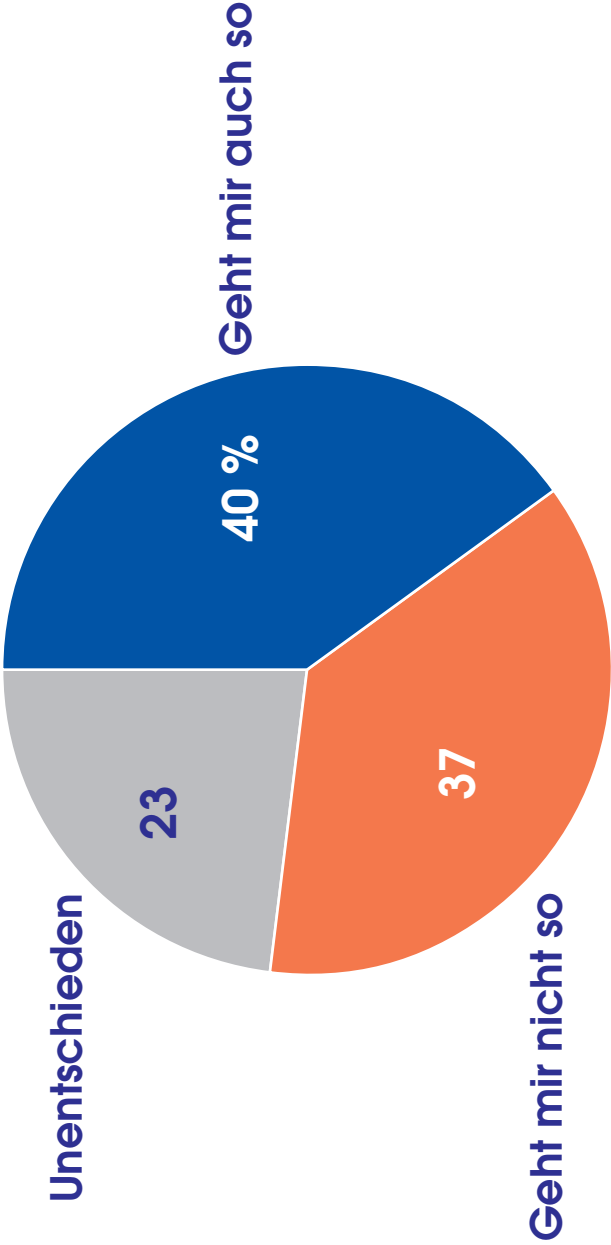
# Wahl des geringsten Übels

Frage: "Neulich sagte jemand: 'Diesmal begeistert mich eigentlich keine der Parteien oder Kandidaten. Ich werde dieses Mal das aus meiner Sicht kleinste 'Übel' wählen.'  
Geht Ihnen das auch so, oder geht Ihnen das nicht so?"



# Die "Verhinderungswahl"

Frage: "Neulich sagte jemand: 'Diesmal geht es mir bei der Wahl weniger darum, eine Partei oder einen Kandidaten zu unterstützen, als vielmehr darum, andere Parteien oder Kandidaten zu verhindern.' Geht Ihnen das auch so, oder geht Ihnen das nicht so?"

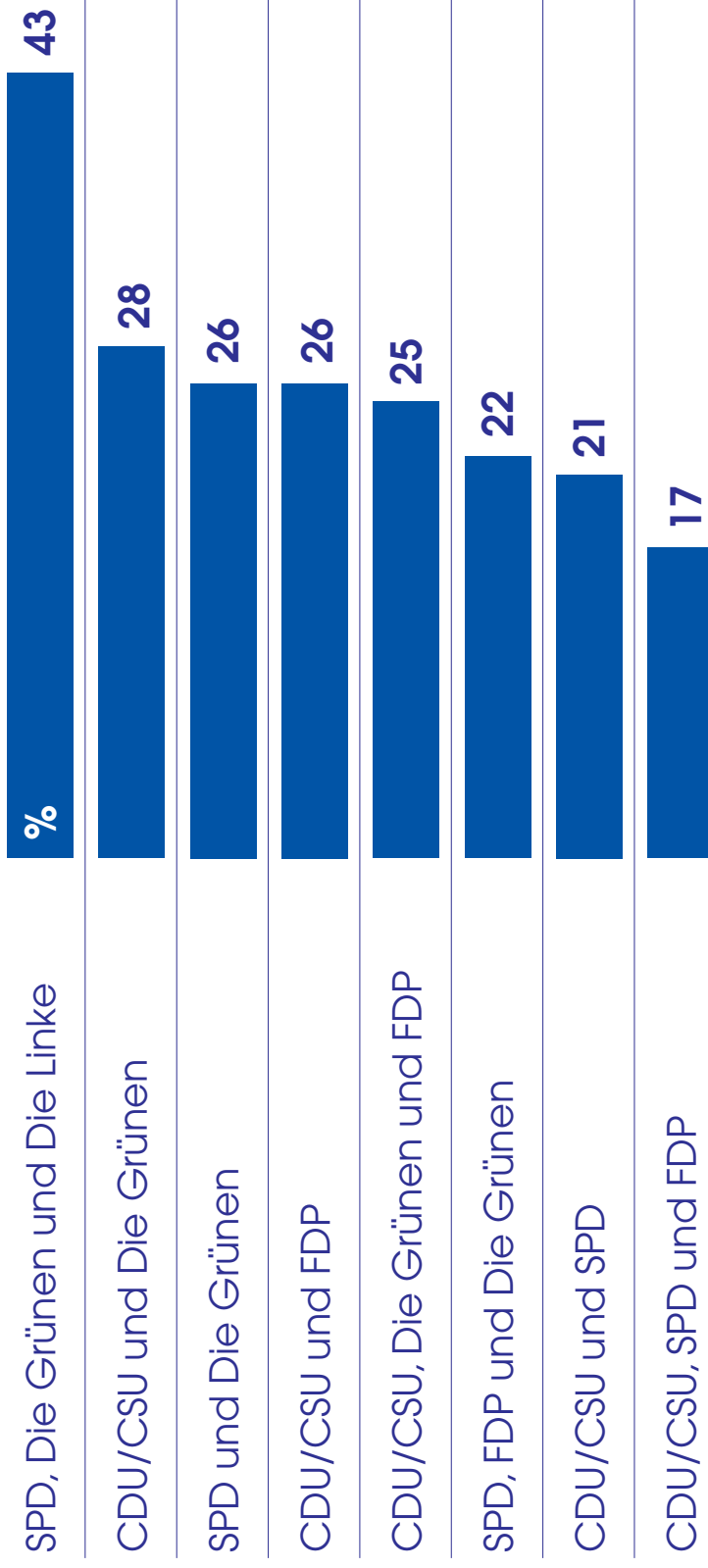


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Wahlberechtigte  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042

# Risikoeinschätzung

Frage: "Welche Koalition möchten Sie nicht? Welche wären Ihrer Meinung nach nicht gut für Deutschland?"

Diese Koalition wäre meiner Meinung nach nicht gut für Deutschland

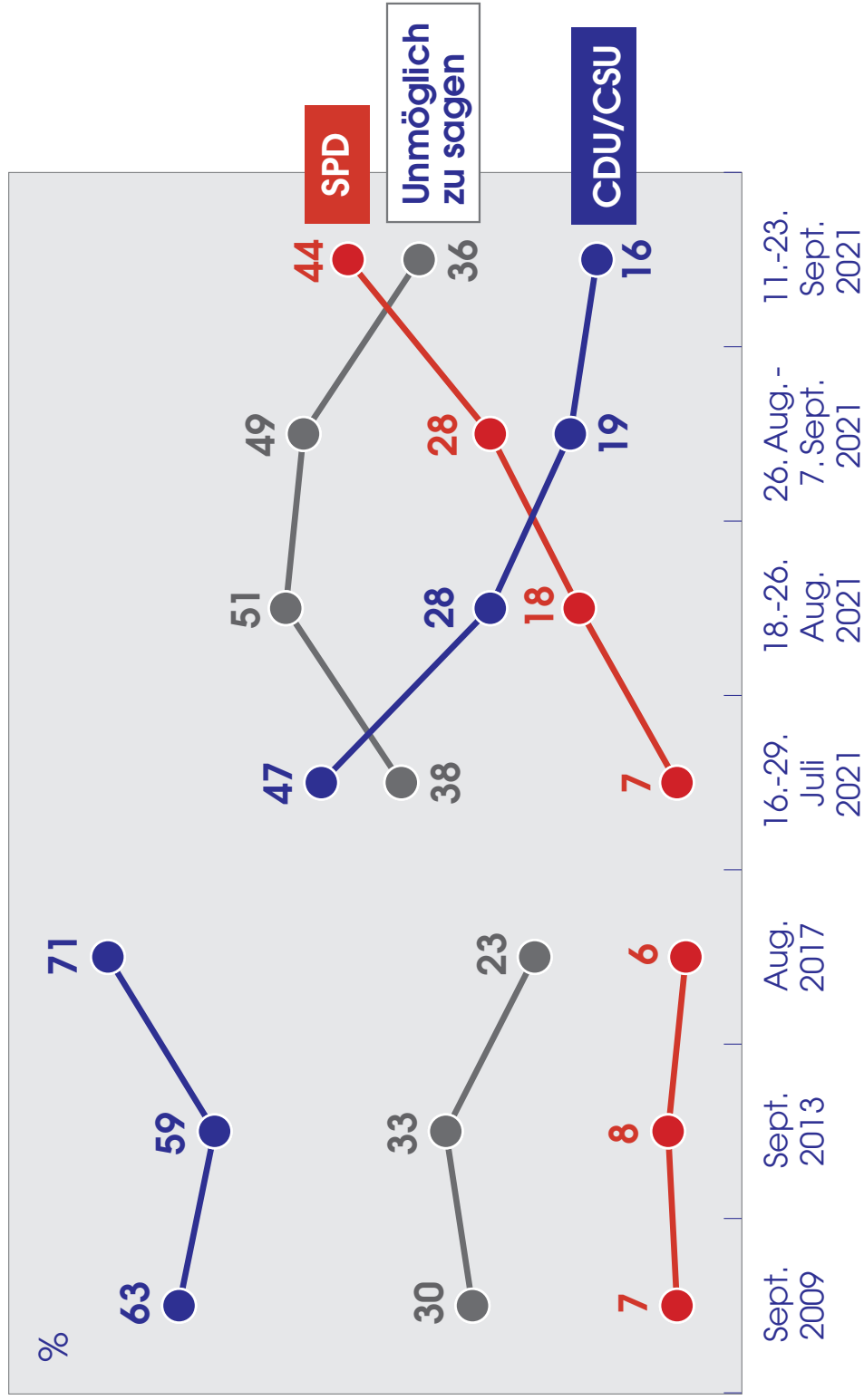


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12042



# Völliger Umschlag der Siegeserwartungen in den letzten Wochen vor der Wahl

Frage: "Was glauben Sie, wer die kommende Bundestagswahl gewinnt, wer nach der Wahl den Bundeskanzler oder die Bundeskanzlerin stellen wird: die CDU/CSU oder die SPD oder die Grünen?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12043

Veröffentlichung in der  
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 214  
vom 15. September 2021, S. 8, unter dem Titel:

"Gespannt und ratlos. Die Wahlbeteiligung wird wohl  
hoch ausfallen. Das politische Angebot enttäuscht  
aber viele."

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

## Gespannt und ratlos

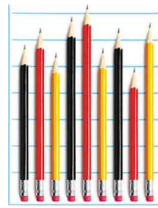
**W**as für eine seltsame Wahl. Die Bürger sind interessiert und ratlos zugleich. Zurzeit deutet alles auf eine hohe Wahlbeteiligung hin. 87 Prozent der Wahlberechtigten haben vor zu wählen, 72 Prozent wollen sich ganz sicher beteiligen, überdurchschnittlich diejenigen, die 60 Jahre und älter sind, und die höheren Sozialschichten. Diesmal wird die Briefwahl eine enorme Rolle spielen; auch dies trägt zu einer hohen Beteiligung bei. Knapp 40 Prozent der Wahlberechtigten planen, per Briefwahl abzustimmen. Was der steile Anstieg der Briefwähler für den Wahlausgang bedeutet, ist zurzeit schwer einzuschätzen. Viele wählen vor dem eigentlichen Wahltermin und damit in einem teilweise anderen Bezugsrahmen.

Die Entschlossenheit der großen Mehrheit, ihr Wahlrecht auszuüben, steht in auffallendem Kontrast zu der Unschlüssigkeit vieler Wähler, welcher Partei ihre Stimmen zugutekommen sollen. Von denen, die sich an der Wahl beteiligen wollen, sind erst 60 Prozent entschieden. Das sind weniger als bei allen vorherigen Wahlen. Im Vergleichszeitraum waren 2017 zwei Drittel der Wahlwilligen entschieden, 2013 sogar 76 Prozent, 2009 70 Prozent. Frauen haben sich bisher weniger festgelegt als Männer, unter 30-Jährige signifikant weniger als die mittlere und vor allem die ältere Generation, die höheren Sozialschichten weniger als die Mittelschicht und vor allem als die schwächeren sozialen Schichten. So sind 46 Prozent der zur Beteiligung Entschlossenen aus den höheren Sozialschichten noch unentschieden, ebenfalls 46 Prozent der Wählerinnen und 53 Prozent der unter 30-Jährigen. Am entschlossensten sind die Anhänger der AfD, am wenigsten festgelegt die Anhänger von FDP und Grünen.

Der Grund für die ungewöhnlich große Unschlüssigkeit ist Frustration – über das personelle wie das inhaltliche Angebot und einen Wahlkampf, in dem die Parteien Festlegungen und inhaltliche Kontroversen weitgehend vermeiden, um niemanden zu verprellen. Der Preis für diese Strategie ist Enttäuschung und Verunsicherung der Wähler.

Die große Gruppe derjenigen, die sich noch nicht festgelegt haben, führt als Begründungen an, dass sie keiner der Spitzenkandidaten überzeugt, auch keine der Parteien und dass sie bei keiner Partei einschätzen kann, was nach der Wahl zu erwarten ist. 63 Prozent der Unentschiedenen überzeugt keiner der Spitzenkandidaten; 56 Prozent finden, dass zurzeit alle Parteien kein gutes Bild abgeben; 54 Prozent sind unsicher, was von den Parteien nach der Wahl zu erwarten ist. Viele haben nach den turbulenten vergangenen Wochen den Eindruck, dass bis zur Wahl noch einiges passieren kann, und wollen deshalb noch abwarten. 28 Prozent möchten auch abwarten, welche Koalitionsoptionen sich herauskristallisieren. Nur bei einer kleinen Minderheit geht die Unentschlossenheit darauf zurück, dass zwei Parteien gleichermaßen als unterstützungswürdig empfunden werden.

**E**s ist nicht Unentschlossenheit aufgrund mehrerer attraktiver Optionen, sondern ausgeprägte Unlust angesichts der angebotenen Alternativen. Und diese Unlust unterscheidet sich bei den noch unentschlossenen Anhängern der verschiedenen Parteien nur teilweise. So überzeugt 66 Prozent der noch unentschlossenen Unionsanhänger keiner der Kandidaten so richtig, von den unentschlossenen SPD-Anhängern 62 Prozent, bei den unentschlossenen Anhängern der Grünen 53 Prozent. Wenn explizit der Kandidat der eigenen Partei angesprochen wird, äußern sich unentschlossene SPD-Anhänger deutlich weniger kritisch als die von Unionsparteien und Grünen. Sehr ähnlich wird das Erscheinungsbild der Parteien insgesamt bewertet: Jeder zweite noch unentschlossene Anhänger von CDU/CSU und Grünen begründet das eigene Schwanken mit dem unbefriedigen-



Die Wahlbeteiligung wird wohl hoch ausfallen. Das politische Angebot enttäuscht aber viele.

Von Prof. Dr. Renate Köcher, Institut für Demoskopie Allensbach

den Zustand aller Parteien, von den SPD-Anhängern 56 Prozent, von den unsicheren FDP-Anhängern sogar 69 Prozent. Die Anhänger der Liberalen, aber auch von Linken und SPD sind überdurchschnittlich unsicher, was sie nach der Wahl von den Parteien zu erwarten haben.

53 Prozent der Wahlberechtigten, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, begeistert diesmal keine der Parteien oder Kandidaten. Sie werden daher niemanden aus Überzeugung unterstützen, sondern das aus ihrer Sicht geringste Übel wählen. Diese Tendenz ist im Potential aller Parteien stark ausgeprägt und besonders in den höheren Schichten.

Viele lassen sich auch eher von der Überlegung leiten, was sie verhindern wollen, als von dem Wunsch, einen Kandidaten oder eine Partei zu unterstützen. 40 Prozent der Wahlberechtigten möchten mit ihrer Stimme primär andere Parteien oder Kandidaten verhindern. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist dies in den Potentialen von CDU/CSU, FDP und AfD. Was die Wähler verhindern wollen, hat teilweise mit Personen, teilweise mit parteipolitischen Positionen, aber auch mit möglichen Koalitionen zu tun. Bei der Kanzlerpräferenz liegt Scholz klar vorn; auffällig ist jedoch vor allem der ungewöhnlich hohe Anteil, der keinen der Kandidaten

im Kanzleramt sehen möchte oder unentschieden ist: 37 Prozent der Wahlberechtigten können sich für keinen der drei Kandidaten erwärmen, weitere 12 Prozent sind unentschieden. Bei den eigenen Anhängern hat nur Olaf Scholz breiten Rückhalt.

**D**er ungewöhnlich hohe Anteil der Wahlberechtigten, die sich mit keinem Kandidaten identifizieren, steht in auffälligem Kontrast zu der ausgeprägten Personenfokussierung des Wahlkampfes. Das ist auch einem inhaltsarmen Wahlkampf geschuldet, der kaum vermittelt, dass der Wahlausgang in wesentlichen Fragen die Ausrichtung der künftigen Politik beeinflusst. An sich ist vielen Bürgern die inhaltliche Positionierung einer Partei mindestens so wichtig wie die zur Wahl stehenden Personen. Immerhin 39 Prozent sind zwar Personen wichtiger als die Programmatik einer Partei; demgegenüber sind für 44 Prozent die inhaltlichen Positionen entscheidend. Personen sind für diese Wählergruppe nicht unwichtig, stehen aber bei der Bewertung nicht an erster Stelle. Überdurchschnittlich vertreten die Anhänger der Grünen diese Position, unterdurchschnittlich die der Unionsparteien. Die Orientierung der Wähler an inhaltlichen Positionen hängt

jedoch davon ab, dass in der Sache gestritten und konkurriert wird. Dieser Auseinandersetzung weichen die Parteien weitgehend aus. Es gibt kein dominierendes Wahlkampfthema, das die Wähler fesselt und ihre Entscheidung wesentlich prägt. Dadurch spielen Personen eine dominierende Rolle, ohne dass die Wähler sie mit einer klar konturierten Agenda verbinden.

Gleichzeitig hat das Erscheinungsbild der Parteien in diesem Wahlkampf besondere Bedeutung. Für die großen Parteien, die den Anspruch erheben, die Regierung zu führen, ist es wichtig, geschlossen anzutreten oder zumindest diesen Eindruck zu erwecken. Die Wähler haben wenig Neigung, einer zerstrittenen Formation an die Macht zu verfallen. Beide Volksparteien hatten hier zunächst schlechte Voraussetzungen: die SPD durch ihr Wettbewerbfeld um den Parteivorsitz und das Ergebnis, dass Olaf Scholz in diesem Wettbewerb scheiterte; die CDU durch wiederholte Kampfkandidaturen um den Parteivorsitz, bei dem beide Male der Sieger beziehungsweise die Siegerin nur gut die Hälfte der Delegiertenstimmen erhielt. Hinzu kam der anschließende Kampf um die Kanzlerkandidatur – und dies kurz vor der Wahl. Der Eindruck der Bürger war entsprechend: Im Juni, drei Monate vor der Wahl, hielten nur 18 Prozent die Unionsparteien für geschlossen, 17 Prozent die SPD. Während die Unionsparteien die Zweifel der Wähler an ihrer Geschlossenheit bis heute nicht zerstreuen konnten, ist es der SPD mit bewundernswerter Disziplin gelungen, mit jeder Woche mehr als einig und geschlossen zu erscheinen. Aktuell halten nur noch 21 Prozent der Bürger die SPD für zerstritten, 59 Prozent dagegen die Unionsparteien.

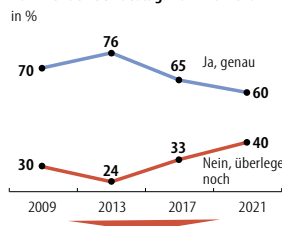
Was künftige Koalitionen angeht, ist allerdings die Mehrheit bei fast allen denkbaren Konstellationen skeptisch, ob sie konstruktiv zusammenarbeiten würden. Dies trauen die meisten nur Zweier-Bündnissen zu, die auch ideologisch größere Schnittmengen haben, vor allem CDU/CSU und FDP sowie einer rot-grünen Koalition. 64 Prozent trauen einer schwarz-gelben Koalition eine gute Zusammenarbeit zu, 54 Prozent Rot-Grün, nur 39 Prozent einer weiteren Großen Koalition. Dreier-Bündnisse sieht die Mehrheit dagegen generell skeptisch. Das gilt für die Ampel wie für Jamaika, für die „Deutschland-Koalition“ aus Union, SPD und FDP wie für Rot-Rot-Grün. Insbesondere bei einem Bündnis von Grünen und FDP mit einer der Volksparteien, ob SPD oder CDU/CSU, sind 64 Prozent überzeugt, dass die Zusammenarbeit schwierig würde. Ähnlich skeptisch wird nur die Konstellation gesehen, die über viele Monate als wahrscheinlichste galt: Schwarz-Grün. 60 Prozent äußern hier dezidierte Zweifel, ob eine solche Koalition konstruktiv zusammenarbeiten würde.

Die Koalitionspräferenzen der Bürger sind breit gefächert. Keine Konstellation erreicht großen Rückhalt. 15 Prozent wünschen sich ein rot-grünes Bündnis, 13 Prozent ein schwarz-gelbes; alle anderen Koalitionen haben noch weniger überzeugte Anhänger. Auch hier wissen die Bürger eher, was sie nicht wollen. Das ist vor allem ein rot-grün-rotes Bündnis, bei dem 43 Prozent überzeugt sind, dass es dem Land schaden würde. Eine Koalition aus Union und Grünen halten 28 Prozent für schädlich, eine aus SPD und Grünen wie aus Union und FDP jeweils 26 Prozent.

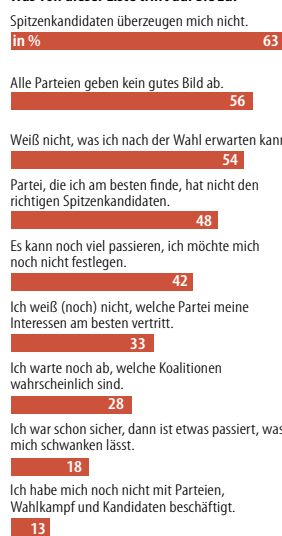
Diesmal trauen sich ungewöhnlich viele Wähler jedoch kein Urteil zu, wie die nächste Regierung aussehen wird – nicht einmal, ob die CDU oder die SPD den Kanzler stellen wird. Bei den drei vorigen Bundestagswahlen ging die überwältigende Mehrheit jedes Mal von einem Wahlsieg der Unionsparteien aus; davon sind aktuell nur 19 Prozent überzeugt. Mit einem Sieg der SPD rechnen bisher aber nur 28 Prozent, während sich 49 Prozent angesichts der Volatilität der vergangenen Wochen keine Prognose zutrauen. Bei den vorigen drei Bundestagswahlen schwankte dieser Anteil immer nur zwischen 23 und 33 Prozent. Die Bürger empfinden die Wahl als unberechenbarer, spannender und gleichzeitig in ungewöhnlich hohem Maße verunsichert und lustlos.

### Der unentschlossene Wähler

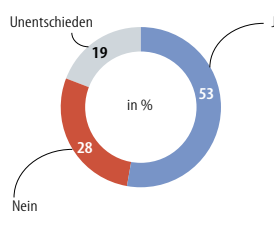
**Wissen Sie schon, welche Partei Sie bei der kommenden Bundestagswahl wählen?**



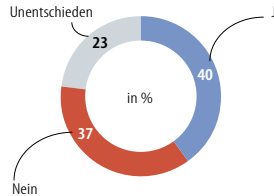
**Frage an Wahlwillige, die noch überlegen: Woran liegt es, dass Sie noch schwanken? Was von dieser Liste trifft auf Sie zu?\***



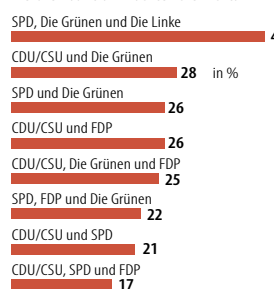
**Wählen Sie dieses Mal das geringste Übel?**



**Geht es bei dieser Wahl eher darum, andere Parteien oder Kandidaten zu verhindern?**



**Welche Koalition möchten Sie nicht?\***



\*Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach/FAZ.-Grafik Niebel